

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 31 (1958-1959)

Heft: 6

Artikel: Warum eine gute Mutter-Kind-Beziehung im frühen Kindesalter?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statistische Erhebungen über die Zufriedenheit der Lehrlinge mit ihrer Lehrstelle haben ergeben, daß von den Lehrlingen kein Umstand so hoch gewertet wird wie die *gute Behandlung*. Die jungen Menschen sind für jedes gute Wort und für Nachsicht sehr empfänglich. Sie sind glücklich darüber, daß man sie nicht «wegen kleinen Fehlern abputzt», daß sie nicht gescholten werden, sondern eine gleichmäßig freundliche Führung und Förderung haben. Besonders wird es vermerkt, wenn Meister und Vorgesetzte den Jüngling bereits als einen erwachsenen Mann und Berufsarbeiter nehmen und ihm im Rahmen seiner Fähigkeiten selbständige und verantwortliche Aufgaben zuweisen. Die Anerkennung für die geleistete Arbeit ist ein Ansporn für zukünftigen Leistungseinsatz. Hierin liegt das Problem des menschlichen Kontakts, den der Lehrling an seiner Lehrstelle unbedingt braucht, wenn er sich beruflich voll und ganz einsetzen soll. Es wäre ein Anliegen für jeglichen Vorgesetzten, sich in die «Kunst der Menschenführung» einzuarbeiten, eine *psychologische Kunst*, die erlernt werden kann, sofern man sich ihr mit einiger Geduld und Lernbereitschaft zuwendet.

Für den Umgang mit dem Lehrling empfiehlt sich ein ausdrücklich pädagogisches Verhalten, welches darauf achtet, das *Selbstvertrauen* des Jugendlichen zu festigen, seinen *Mut zur Leistung* zu entwickeln und ihn auch durch ein wohldurchdachtes *Training* in seinen kontinuierlich wachsenden Arbeitskreis einzuführen. Abschließend seien in der Folge einige Redewendungen angegeben, in denen sich die Grundhaltung eines guten Vorgesetzten ausdrückt, eines Menschen nämlich, der andern Mut zu machen weiß und ihnen damit zu einer Art Halt und Stütze wird; wir folgen dabei einer Darstellung von Dr. *Alice Friedmann* (Wien): *Was alle anderen können, kannst du auch! Jeder Mensch hat Mißerfolge! Es ist kein Meister vom Himmel gefallen! Aus Fehlern lernen wir! Übung macht den*

Meister! Auf den ersten Streich fällt kein Baum! Wirf die Flinte nicht ins Korn! Laß dich nur nicht einschüchtern! Du mußt nicht sofort Erfolg haben! Machs ein paar Mal schlecht, dann wird es besser werden! Je mehr Hindernisse, desto mehr Erfahrung! Aller Anfang ist schwer! Frisch gewagt ist halb gewonnen! Mir gehen die Sachen manchmal auch nicht leicht von der Hand! Wichtig ist nicht, was du jetzt bist, sondern was du noch aus dir machst! Du wirst einmal ein tüchtiger Arbeiter werden! In der letzten Zeit hast du wesentliche Fortschritte gemacht!

Die Anwendung von Kritik im Umgang mit jungen Menschen fällt vor allem dann auf guten Boden, wenn sie immer mit einem Lob und einem Ansporn verbunden ist. Der Jugendliche, den wir als besonders anfällig für Minderwertigkeitsgefühle und für Angst beschrieben haben, braucht immer auch die Bestätigung seines Eigenwertes, wenn er kritische Auslassungen ertragen soll. In kaum einem Lebensalter erfordert der Umgang mit dem Menschen ein derart hohes Maß von Takt und Rücksichtnahme wie in der Pubertät: die *Tiefenpsychologie* gibt den Eltern und Erziehern die Hilfsmittel in die Hand, in der schwierigsten Durchgangsphase zur menschlichen Reife den Jugendlichen zu verstehen.

Empfehlenswerte Literatur

- Alfred Adler: Menschenkenntnis*, Rascher-Verlag, Zürich.
Anna Freud: Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen, Verlag Hans Huber, Bern.
Erik H. Erikson: Kindheit u. Gesellschaft, Pan-Verlag, Zürich.
Walter Guyer: Wie wir lernen, Rentsch-Verlag, Erlenbach ZH.
Heinrich Meng: Zwang und Freiheit in der Erziehung, Huber-Verlag, Bern.
Ernst Schneider: Psychologie der Jugendzeit, Francke AG, Bern.
Hans Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen und Heilkräfte im kindlichen Spiel, Klett-Verlag, Stuttgart.
Praxis der Kinder- und Jugendpsychologie, herausgegeben von H. Meng, Huber-Verlag, Bern.
Annemarie Dührssen: Psychogene Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, Verlag für Medizin und Psychologie, Göttingen.
Josef Rattner: Große Pädagogen, Reinhardt-Verlag, Basel.

Warum eine gute Mutter-Kind-Beziehung im frühen Kindesalter?

Es könnte scheinen, als würde fast ein zu großes Wesen von der Bedeutung der Mutter und ihrer Beziehung zu ihrem Kindlein in den ersten Lebensjahren gemacht. Ist es wirklich so wichtig, ob sie es etwas besser oder weniger gut betreut, ob es etwas mehr oder weniger Liebe erhält? Hat man nicht früher, als die psychologischen Kenntnisse noch völlig mangelten, auch Kinder großgezogen ohne daß sie

mißbrieten? Es ließen sich noch viel Fragen der ähnlichen Art stellen. So sehr sie bei oberflächlicher Betrachtung berechtigt scheinen, wird doch bei eingehenderem Studium die große Bedeutung der Aufklärung aller Mütter über ihren schicksalhaften Einfluß auf das kleine Kind nicht mehr abgelehnt werden können.

Die Hauptursachen der Wichtigkeit einer guten

Mutter-Kind-Beziehung liegen einerseits darin, daß ein Kind nicht von der Milch allein lebt, welche es erhält. Es ist nicht nur ein Körper, der wachsen muß. Es ist auch mit einer Seele begabt, die nicht weniger wachsen und sich entfalten will. Damit sie dies kann, bedarf sie der richtigen Nahrung. Diese seelische Nahrung schenkt die Mutter dem Kinde durch ihre Liebe, ihre Wärme, mit der sie es umgibt, durch die Sorgfalt, mit der sie es pflegt, durch die Augen, die es liebend anblicken, durch den Mund, der ihm zulächelt. Durch die Liebe entsteht eine Atmosphäre der Geborgenheit und der Wohligkeit, welche die Seele zu ihrem Wachstum braucht. Schafft eine Mutter diese Atmosphäre nicht, lehnt sie ihr Kind aus irgend einem Grunde ab, sei es, daß es nicht erwünscht war, daß sie in unglücklicher Ehe steht, daß sie genußsüchtig, liederlich oder seelisch krank ist, sei es daß sie zu wenig Zeit hat, so wird nicht nur eine momentane Mangel-situation geschaffen, welche vorübergeht, sondern die Mutter gibt damit der ganzen Entwicklung eine ungünstige Richtung. Darin liegt das eminent Wichtige, das nicht übersehen werden darf, daß es Dauerwirkungen sind, die den Charakter formen, die die Entwicklungsrichtung bestimmen. Die Mutterbeziehung liefert die Bausteine zum seelischen Aufbau des Kindes. Wenn diese nicht so sind, wie sie sein sollten, entsteht ein schiefes, verzerrtes Gebäude, das niemandem Freude macht und das der Unbill der Witterung nicht standhalten wird. Was aber einmal zu einem Ganzen zusammengefügt wurde, was schief gebaut wurde, das steht schief da. Nach-trägliche Korrekturen können unter Umständen noch etwas gut machen, doch von vorn anfangen kann kein Mensch mehr, wie dies schließlich bei einem Haus noch möglich wäre, indem man es niederreißt und von vorn mit frischem Material zu bauen anfängt. Weil eine Korrektur von Grund auf beim Menschen ausgeschlossen ist, liegt auf dem Vorbeugen größtes Gewicht.

Vielleicht begreift nun auch derjenige, der im Hinweis auf die schädigenden Folgeerscheinungen, welche eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung nach sich ziehen kann, eine Übertreibung erblickte, wie wichtig er für alle Mütter und für alle, die es werden wollen, ist. Die jungen Frauen und Mädchen können nicht eindringlich genug auf ihre warme Stellung zum Kind hingewiesen werden, sie können nicht sorgfältig und gründlich genug auf den schwersten und vornehmsten aller Berufe vorbereitet werden.

An der Tatsache ungunter Folgeerscheinungen bei mangelnder Mutterliebe und Pflege im Kleinkind-alter zweifeln heute die Psychologen und Ärzte

nicht mehr. Denn die wissenschaftliche Forschung hat den eindeutigen Beweis erbracht, daß das Kind sich ungünstig verändert, wenn es auf die liebevolle Fürsorge der Mutter oder einer vollwertigen Mutterfigur verzichten muß. Es wird apathisch, die Entwicklung verlangsamt sich, es näßt, wenn es dies nicht mehr tun sollte. Später zeigen sich weitere psychopathische Züge, das Kind lügt und stiehlt oder was dergleichen Fehlhaltungen mehr sind. Ganz besonders auffallend im Erwachsenenalter ist die Kontaktgestörtheit. Das Kind findet den Weg zu den andern Menschen nur auf dem Weg über die Mutter. Sie ist die Brücke zur Welt. Wenn aber zu ihr keine richtige Bindung zustande kommt, wenn die Brücke fehlt, findet es auch zu den andern Menschen den Weg nicht. Es bilden sich neurotische Charaktere mit den ungezählt vielen Formen, welche zu diesem Krankheitsbild gehören.

Die zweite wichtige Ursache, warum die gute Mutter-Kind-Beziehung nicht wichtig genug genommen werden kann, liegt nun darin, daß der neurotische Mensch ein viel schwereres Leben hat als der gesunde. Er hat mit großen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen. Er ist wie der körperlich Gebrechliche behindert. Mit einem Entgegenkommen und Verständnis zum Beispiel der Arbeitgeber oder eines weiteren Kreises von Menschen, dem er sich anschließen möchte, kann er nicht rechnen. Sie kommen ihm nicht entgegen. Sie sagen nicht: «Komm lieber Bruder, dich hat deine Mutter vernachlässigt, darum bist du so schwarz-seherisch geworden, komm, wir verstehen das und nehmen dich gerne zu uns auf.» Nein, das Leben ist nicht heilpädagogisch eingestellt. Der Arbeitgeber entscheidet sich am liebsten für einen tüchtigen, frischen und frohen Menschen, und jede Menschen-gesellschaft distanziert sich gerne von solchen, denen es irgendwo fehlt. So müssen diese nicht selten auf der Strecke liegen bleiben, straucheln, werden überfahren und haben ein trauriges Los. Verantwortlich an dieses spätere Schicksal zu denken, ist darum Pflicht einer jeden Mutter. Sie wird ihren Kindern, wenn sie groß und irgendwie abwegig sind, nicht helfen können. Sie muß die ganze Zukunft vorher, dann wenn das Kind noch klein ist, bedenken. Dann steht sie in der Verantwortung und erfüllt ihre Pflicht als Mutter. *Dr. E. Brn.*

C. WALSER A.G.
Radio Spezialhaus

Bahnhofquai 11, Zürich

Referenzen auf Anfrage

Für Lehr-Institute:

Einrichtungen für

Steno-Kurs-Diktate

mit Tonband und Verstärker

20-50 Anschlüsse